

Inka Overbeck

MÜNSTER  
KRIMI KIDS

Das Geheimnis  
um die Tuckesburg



Illustriert von  
Lucia Zamolo

COPPENRATH

FÜR MORITZ



5 4 3 2 1

ISBN 978-3-649-64344-9

© 2023 Coppenrath Verlag GmbH & Co. KG,  
Hafenweg 30, 48155 Münster

Alle Rechte vorbehalten, auch auszugsweise  
Buchzitat auf S. 25/26 entnommen aus:

Brößkamp, Lisa: Münsters beste Seiten – Das Stadtlexikon;  
münstermitte medienverlag (2015); S. 459

Text: Inka Overbeck

Illustrationen: Lucia Zamolo

Lektorat: Hanna Schmitz, Sara Falke

Satz: Helene Hillebrand

Printed in Slovakia

[www.coppenrath.de](http://www.coppenrath.de)

Das @book erscheint unter der ISBN: 978-3-649-64643-3



»Wenn du jedes Buch liest, das du findest, werden wir nie fertig, Mo«, sagte Sam.

Mo riss sich nur ungern von dem Buch los, in dem er gerade schmökerte. Er ließ seinen Blick durch die Rumpelkammer der Schrebergartenlaube seines Onkels schweifen. Blumentöpfe teilten sich ihren Platz im Regal mit goldenen Weihnachtsengeln. Auf dem Boden türmten sich Umzugskartons mit allerlei Gerümpel. Da war aber kaum noch etwas Spannendes für den Flohmarkt dabei und die ausrangierte Detektivausrüstung seines Onkels hatten sich die drei Detektive längst unter den Nagel gerissen. Begonnen hatte alles mit Mos großer Begeisterung für Krimis. Sie hatten sich mit Sam, die eigentlich Samira hieß, angefreundet, als die mit ihrer Mutter in das Haus von Mo und Johnny eingezogen war. Anfangs hatte Mo ihnen nur aus seinen Krimis vorgelesen, doch schnell wollten sie eigene Fälle lösen und hatten ihre Detektei gegründet: die Münster Krimi Kids.

Hinter einem Kistenstapel pustete Sam gerade in eine Blumenvase. Staubflocken wirbelten wie Schnee um sie herum. Sie hustete. Ihre schwarzen Haare wippten dabei auf und ab.

Mo legte das alte Buch über die Astronomische Uhr im Dom zögernd aus der Hand und widmete sich dem nächsten Regalbrett.

Er war gerne zu Besuch bei seinem Onkel Dip, der mit Terrier Arnie in der Schrebergarten-Kolonie lebte. Seit der Pensionierung war Dip nur noch gelegentlich als Privatdetektiv tätig, um sich etwas dazuzuverdienen. Das war auch ganz gut so, denn Dip war ein bisschen tüddelig, um nicht zu sagen extrem verpeilt. Aber zum Glück hatte er Sam, Johnny und Mo. Und auch heute halfen sie Dip. Allerdings hatte die Arbeit herzlich wenig mit Detektivarbeit zu tun. Dip wollte seine Rumpelkammer ausmisten und versuchen, ein paar Dinge auf dem Flohmarkt zu verkaufen.

Mo zog einen vergilbten Karton aus dem Regal. Unter einer dicken Staubschicht konnte er die Aufschrift kaum entziffern. »PHYSIK-BAUKASTEN ... Johnny, hier ist was für dich ... Johnny?«

»Keine Ahnung, wo der steckt«, sagte Sam, beäugte den langen Riss in der Vase und stopfte sie zurück ins Regal. Das war so voll, dass eine Handvoll verschrumpelter Blumenzwiebeln herunterkullerte.

»Gibt es hier Mäuse?«, fragte Mo und lauschte.

Sam hob ihre rechte Augenbraue.

»Da, schon wieder – hörst du das nicht?« Mo hielt inne. Unter dem Schrank vernahm er ein deutliches Rascheln.

Sam nieste und Johnny steckte den Kopf zur Tür herein.

Seine Haare standen noch wirrer vom Kopf ab als sonst und waren von einer grauen Staubschicht bedeckt. Auf der Nase trug er eine Sicherheitsbrille.

Wie Albert Einstein, dachte Mo.

Johnny schüttelte sich wie Arnie, wenn er aus dem Aasee geflitzt kam. Staub wirbelte auf und seine gerstenblonden Haare kamen zum Vorschein.

»Guckt mal!«, sagte Johnny. Er zeigte ihnen einen altertümlichen Kerzenständer. Das Metall war leicht verfärbt. »Der ist hundertpro aus Gold, ich sag's euch! Und mindestens zweihundert Euro wert. Wir werden reich auf dem Flohmarkt!«



»Werden wir leider nicht. Zumindest nicht mit dem Kerzenständer. Dip hat gesagt, nur dieser Raum hier. Der da ist tabu.« Mo zeigte auf das hintere Räumchen, aus dem Johnny gerade herauskam.

»Aber da gibt's die geniosesten Schätze – viel besser als das olle Zeugs hier!«, sagte Johnny und kickte gegen eine Blumenzwiebel. »Das Gerümpel kauft doch eh kein Mensch.« Die Blumenzwiebel prallte gegen den Karton mit ihren bisherigen Fundstücken und kullerte weiter unter den alten Schrank. Dort raschelte es wieder und sie hörten ein leises Schmatzen. Argwöhnisch betrachteten sie die schmale Lücke, die den Schrank vom Boden trennte.

»Vielleicht hilft das hier.« Mo reichte Johnny den Physik-Baukasten.

»Na schön, ich bring den Kerzenständer wieder weg.«

Kaum war Johnny um die Ecke verschwunden, sagte Sam: »*Geniose* Schätze, so so. Hat er sich das Wort gerade mal wieder ausgedacht oder kannst du bitte übersetzen, Schlaubi?«

Es störte Mo keineswegs, dass sie ihn so nannte. Er räusperte sich. »Na ja, also genau genommen heißt das nicht geniös, sondern ingeniös und das bedeutet so viel wie kunstvoll oder erfinderisch, aber eigentlich sagt das heute kein Mensch mehr. Vielleicht meint er auch einfach genial.« Mo zuckte die Achseln.

Da tauchte Johnny schon wieder auf. Seine Augen blitz-

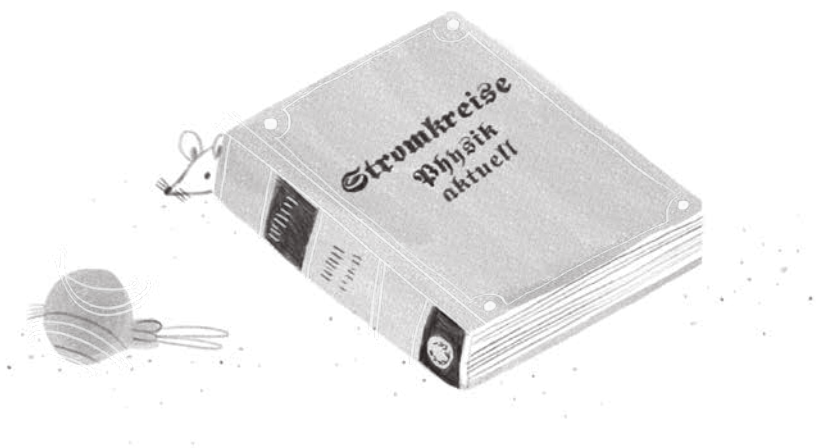
ten hinter den Schutzgläsern. Unter dem linken Arm trug er den Physik-Baukasten und unter dem rechten ein altes Buch. »Passt perfekt zusammen. Einfach geniös!« Johnny gab das angestaubte Buch an Mo weiter.

»Oh, in alter Schrift – die hat meine Uroma noch gelernt. S-T-R-O-M-K-R-E-I-S-E ... Physik aktuell.« Mo grinste. »Sieht ja sehr aktuell aus.«

Johnny rieb sich die Hände und nahm das Buch wieder an sich. Bedächtig strich er über den angerauten Umschlag. »Ich will's mir ja nur ausleihen – das geht doch, oder?«

»Seltsam leicht für so ein dickes Buch«, sagte Mo langsam.

»Vielleicht waren Bücher früher leichter«, überlegte Sam laut. Mittlerweile war das Buch bei ihr angekommen. Sie wog es mit den Händen. Es klackerte. »Ist da was drin?« Sie schlug den Buchdeckel auf. »Ein Geheimversteck!«





Mo und Johnny standen neben Sam, die das aufgeschlagene Buch in den Händen hielt. Mo traute seinen Augen kaum. Das war kein Buch, das war eine Art Safe. Die Seiten des alten Physikbuches waren ausgehöhlt und der so entstandene Hohlraum war mit einem roten Samttuch ausgelegt. Mo zog das Tuch beiseite. In der Mitte der Aushöhlung ruhte, auf Samt gebettet, ein glänzender Schlüssel.

»Woah! Was für ein Fund! Wetten, dahinter steckt ein mysteriöses Geheimnis«, sagte Johnny mit glänzenden Augen.

»Ein neuer Fall für uns.« Sam sah ihre Freunde verschwörerisch an. Sie zögerten keinen Augenblick und verstaute den Schlüssel in Johnnys Rucksack. Den Buch-Safe stellten sie an die Fundstelle zurück, parkten die Flohmarktkiste für den nächsten Tag neben der Tür zur Rumpelkammer und verabschiedeten sich von Dip und Arnie. Die beiden waren gerade dabei, den Gemüsegarten umzugraben.

Dip, wie immer in kariertem, knittrigem Hemd, Weste und Khaki-Shorts mit unglaublich vielen Taschen, wunderte sich, dass sie schon gingen. »Bis morgen. Habt ihr was





für den Flohmarkt gefunden?«  
Doch bevor die drei Detektive antworten konnten, wurde er abgelenkt. Arnie war gerade hoch motiviert dabei, eine der Blumenzwiebeln aus Dips Rumpelkammer in der frisch umgewälzten Erde zu verscharren.

»Mensch, Arnie – wir wollen doch Salat setzen und keine Blumen pflanzen.«

Die drei Detektive nutzten den Moment, schwangen sich auf ihre Räder und fuhren Richtung Innenstadt.

Keine zehn Minuten später bogen sie in den Hof des Mehrfamilienhauses ein, in dem sie wohnten. Das schwere Hof-tor fiel mit einem lauten Rums hinter ihnen zu. Ihre Räder klapperten über das Kopfsteinpflaster.

In der hintersten Ecke des Innenhofes, neben den Garagen, die früher einmal Pferdeställe gewesen waren, befand sich ihr Detektiv-Kabuff: ein altes, winziges Gartenhäuschen, in dem sie dank des Walnussbaumes und des blühenden Goldregens gut vor neugierigen Blicken geschützt waren.

Sam hatte die Hand schon am Türgriff. »Halt! Stopp!«, rief Johnny. Sorgfältig entsicherte er die solarbetriebene

Alarmanlage, die er erst kürzlich installiert hatte. Die Tür quietschte, wie um sie willkommen zu heißen.

Zu ihrer Ausstattung gehörte neben Dips ausgedienter Detektivausrüstung ein Sammelsurium an Fundstücken vom Sperrmüll: eine Werkbank mit Johnnys Erfindungen, ein kleiner Schreibtisch, zwei Hocker und ein Sitzsack. Mehrere Bretter an den Wänden dienten als Regale, auf denen sich Bücher, Taschenlampen, Fotoapparate, ein Mikroskop, Notizbücher, Gläser mit Fingerabdruckpulver und gesammelte Beweisstücke aneinanderreiheten.

Johnny ging zu seiner Werkbank, kramte im Rucksack nach ihrem Fund und schlug feierlich das Samttüchlein auf.

»Mach mal Licht an!«, sagte Mo.

Johnny knipste seine Speziallampe an, die er auf dem letzten Sperrmüll entdeckt hatte. Wenn man eine Sache nur richtig durchleuchtete, behauptete er gerne, käme man jedem Rätsel auf die Spur. Im hellen Schein der Lampe glänzte der Bart des Schlüssels golden. Viel interessanter fand Mo allerdings den wie eine Eule geformten oberen Teil des Schlüssels. Dort, in den Augenhöhlen, blitzten zwei winzige Bernsteine. Jedenfalls erinnerten sie Mo an den Bernstein, den er im letzten Urlaub an der Nordsee gefunden hatte. Gelblich mit leicht bräunlichen Schattierungen.

Sam nahm den Schlüssel vorsichtig in die Hand und drehte und wendete ihn im Gegenlicht, bevor sie ihn wieder auf das Tuch aus Samt legte. »Und was machen wir jetzt damit?«



»Na, das Schloss dazu suchen!« Für Johnny war die Sache glasklar.

Mo kratzte sich am Kinn. »Hm«, machte er nur.

»Wie die Suche nach dem Sandkorn am Strand, würde ich sagen. Zu welchem Schloss könnte ein Eulenschlüssel gehören?«, fragte Sam.

»Hat bestimmt was mit Wissen zu tun«, antwortete Mo. »Eulen gelten in vielen Büchern als weise. Vielleicht ein Schlüssel zu einer Bibliothek.«

»Gähn ... och nö, nicht noch mehr staubige Bücher. Hmm. Eulen fliegen und jagen. Vielleicht ein Schlüssel zum Flugplatz oder wie wär's mit einem Jagdrevier?«, schlug Sam vor.

»Oder die Bischofsgärten hinter der Uni-Bibliothek, wo die Brücke über die Aa geht. Die sind mit einem hohen Zaun umgeben und abgesperrt ... wollt ich immer schon mal rein.« Johnny hüpfte aufgeregt auf der Stelle.

»Mit der Suche starten wir nach dem Flohmarkt. Der Schlüssel sieht so alt aus – auf einen Tag mehr oder weniger kommt es da auch nicht mehr an.« Sam machte es sich im Sitzsack gemütlich.

»Ach ja, der Flohmarkt.« Widerwillig verstaute Johnny den Schlüssel in seinem Geheimversteck – einer umfunktionierten Erdnussdose, die im Chaos seiner Werkbank wirklich niemandem auffiel.



Mo beobachtete das bunte Treiben auf dem ehemaligen Zoogelände, das heute eine Flohmarktwiese war und sonst ein eher langweiliger Park zwischen Promenade und Musikschule. Es wurde gesucht, gefeilscht, gefunden.

Vor ihm auf der Decke lag sein altes Märchenbuch neben vielen anderen Schätzen und wartete darauf, gekauft zu werden. Es fiel Mo gar nicht leicht, sich von seinen Büchern zu trennen. Dann ist mehr Platz für neue im Regal, beruhigte er sich und ließ sich auf ein Kissen fallen. Mo wischte sich den Schweiß von der Nase und rückte seine Brille zurecht.

»Mo, du siehst aus, als wärst du einen Marathon gelaufen!« Sam kicherte. Sie war eine Granate in Sport, ganz im Gegenteil zu Mo, wahrscheinlich wäre ein Marathon für sie kein Problem. Sie war schneller als die Jungs aus der 8. Klasse, zwei Klassenstufen über ihr.

»Puh, hätte nicht gedacht, dass ein Flohmarkt so anstrengend ist«, stöhnte Mo. »Zum Glück hatten wir Dips Hilfe. Ohne sein Moped wären wir jetzt noch am Schleppen.« Obwohl Dip eigentlich nur die vollgepackten Kisten

hatte abladen wollen, war er immer noch auf dem Flohmarktgelände. Er stand etwas abseits und unterhielt sich mit seinem Kumpel Willi. Neben dem rundlichen Dip sah Willi aus wie eine riesige Vogelscheuche. Auf dem Kopf trug er einen Strohhut und mitten in seinem Gesicht saß eine runzlige Kartoffelnase. Willi hatte auch einen Stand auf der Wiese, obwohl diese eigentlich nur für den Kinderflohmarkt reserviert war. Erwachsene bauten ihre Stände normalerweise an der Promenade auf.

Neben Mo hockte Johnny gemütlich im Sitzsack und schob sich Schokokugeln in den Mund.

»Falls so ein Buch von dir übrig bleibt«, fragte Johnny, »kann ich es dann haben?«

»Klar, falls dich ›Drache Kokosnuss‹ interessiert.«

»Nee, nicht zum Lesen. Ich hätte gern das Märchenbuch, das ist dicker.«

»Hä?«

»Na, als Safe. Ich will mir auch einen basteln«, erklärte Johnny und leckte sich die Schokofinger ab.

»Nimm doch deine eigenen.« Der Gedanke, Johnny könnte seine Bücher aushöhlen wie einen Halloween-Kürbis, gefiel Mo gar nicht.

Währenddessen hüpfte Sam hinter ihrer Decke auf und ab.

»Hast du Raketentreibstoff zum Frühstück getrunken?«, fragte Mo. Sam hatte mindestens so viele Kisten geschleppt und ausgepackt wie Johnny und Mo zusammen, aber sie

schien nicht halb so müde. Auf ihrer Decke lagen ausgerangierte Sportshirts, ihre alten Laufschuhe, Schleich- und Stofftiere.

Nie im Leben hätte Mo auch nur eines dieser verstaubten Stofftiere geschenkt haben wollen. Aber die Anzahl schrumpfte so rasant wie Johnnys Schokokugeln.

Mos Bücher dagegen lagen wie Betonklötze auf der Decke. Aber das störte ihn nicht. Er stand auf und schlenderte in Richtung Tuckesburg. Wie ein wärmender Pelz überzogen Efeuranken das schlossartige Gebäude, das zwischen dem Blattwerk der Bäume kaum zu sehen war. Nur der Turm gab sein helles Gemäuer frei. Auf dem Dach des eckigen Turmes steckten zwei Speerspitzen. Tauben sollten es sich hier wohl nicht gemütlich machen. Mo schüttelte sich. Das Spitzdach des restlichen Gebäudes sah aus wie bei einem normalen Wohnhaus. Erstaunlich viele kleine Fenster glotzten ihm entgegen. Plötzlich fühlte sich Mo beobachtet. Die Sonne verabschiedete sich hinter einer dunkelgrauen Wolke. Mo fröstelte und ging zurück zu den beiden anderen an den Stand.

Um sich die Zeit zu vertreiben, blätterte er in seinem neuen Buch: »Münsters beste Seiten – Das Stadtlexikon«. Das hatte er noch während des Standaufbaus bei einem milchgesichtigen Jungen gegen »Kokosnuss und die Wetterhexe« getauscht. Ein guter Deal.

»Na, wie laufen die Geschäfte?«, wurde er von einer





dunklen Stimme beim Lesen gestört. Vor ihnen stand Willi. Die Hose schlackerte ihm um die Beine.

»Geht so«, antwortete Johnny.

Willi trat einen Schritt näher heran. Er nahm ein verstaubtes Radio in die Hand und drehte an den Knöpfen. »Wo habt ihr denn den alten Plunder her?«

»Aus Dips Schrebergartenlaube – da ist noch viel mehr. Wir konnten nur nicht alles hinterherschleppen«, sagte Sam. »Ist auch gut so – es scheint sich eh niemand dafür zu interessieren.«

»Komisch, für meine Sachen auch nicht.« Willi scharrte mit seinen Stiefeln in der Erde. Die kleinen, freundlichen Augen über der Knollnase sahen auf einmal besorgt aus.

»Habt ihr auch alte Bücher?«, fragte Willi.

»Alte Bücher? Nö, die sind nicht so Dips Ding«, sagte Mo.

»Na, was Passendes gefunden, altes Haus?« Dip kam gerade von seiner Runde mit Arnie wieder an ihren Flohmarktstand zurück und klopfte seinem Kumpel auf die Schulter. Der kleine Terrier schnappte sich währenddessen einen Stoffhasen von Sams Decke und wetzte davon. Sam sprang auf und sprintete hinterher.

»Ich werd dann mal wieder. Da scheint sich einer für meinen Spaten zu interessieren«, sagte Willi und stakste zu seinem Stand.

»Und was ist mit dem Radio?«, rief Johnny ihm hinterher. Eine Klaviermelodie schallte aus dem runden Lautsprecher.

Aber Willi hörte ihn schon nicht mehr.

»Könnten wir gut im Kabuff gebrauchen.« Johnny grinste.



Sam und Arnie trudelten wieder ein. Der kleine Stoffhase lugte rechts und links aus Arnies Maul heraus.

Der kleine Terrier war stolz wie Oskar.

»Ich glaub, du bist abgeschrieben, Sam. Arnie hat einen neuen Freund«, stellte Johnny fest.

»Mein schöner Hase Felix! Na, toll, du darfst ihn behalten«, knurrte Sam. »So angesabbert kauft ihn eh keiner mehr.« Die drei Freunde konnten Arnie nie lang böse sein. Sam am allerwenigsten.

»Willi scheint auch nicht so viel zu verkaufen.« Mo betrachtete den Spaten, der wieder an Willis Stand lehnte. Auf dem Tischchen türmten sich Gartenwerkzeuge. Dahinter stand Willi und blickte mit ratloser Miene zu dem dichten Buschwerk auf dem Hügel vor der Tuckesburg.

»Sag mal, Dip, wieso hat Willi seinen Stand hier auf dem Kinderflohmarkt aufgebaut? Und warum bist du eigentlich immer noch hier? Wolltest du nicht recherchieren?« Der pensionierte Privatdetektiv zuckte zusammen und grunzte. Er war doch tatsächlich auf einem geblühten Gartenstuhl eingeknickt.

»Wie, wo, was? Keine Ahnung, hat wahrscheinlich ein Sonderrecht. Willi arbeitet ja da vorne auf der Baustelle neben der Tuckesburg. Der ist da Landschaftsgärtner. Haut die Rabatten und Sträucher weg, damit die Baufahrzeuge besser durchkommen.«

»Aha«, erwiderte Mo. »Du, Dip, die Sachen in dem kleinen Räumchen in der Rumpelkammer, die wir nicht nehmen durften ...«

Dip winkte ab. »Ach die, die gehören dem Schrebergarten-Verein. Sind vor Jahren mal gespendet worden für eine Tombola, die aber nie stattgefunden hat. Apropos Schrebergarten: Wolltet ihr nicht heute Abend dort zelten?«, erkundigte sich Dip.

Mo gähnte. »Weiß nicht. Puh, wir müssen den ganzen Kram auch wieder einpacken. Nur bei Sam lief es heute.« Auf Sams Decke saßen nur noch fünf Kuschtiere und ein Arnie. Der kleine Terrier hechelte, leckte dann seinem neuen Hasen einmal quer durchs Gesicht und sprang auf.

»Jaja, verstehe – zum Werfen bin ich dir noch gut genug«, sagte Sam und nahm den verschmierten Plüschhasen zwischen Daumen und Zeigefinger. Sie schleuderte ihn in hohem Bogen in Richtung Eulenturm.

Plötzlich sprang Johnny von seinem Sitzsack auf und hüpfte von einem Bein aufs andere.

»Musst du mal?« Mo blickte erstaunt auf.

»Jetzt guckt doch!«, rief Johnny und zeigte auf den Eu-

lenturm – vielmehr auf das eiserne Fähnchen, das sich dort an der Reetdachspitze im Wind drehte. Es quietschte leise. Dann blieb es stehen. Jetzt sprang auch Mo von seinem Stuhl auf. In die eiserne Fahne war eine Eule gestanzt, die der vom Eulenschlüssel verblüffend ähnlich sah.

Die drei Detektive verstanden sich wortlos. Wie auf Kommando packten sie ihre Sachen zusammen.

»Was ist denn jetzt los? Schon fertig?«, fragte Dip und runzelte die Stirn. Mo war sich nicht sicher, ob sein Onkel etwas ahnte, schließlich besaß er als Privatdetektiv kleine, aber feine Antennen, auch wenn sie mit der Zeit etwas eingerostet waren.

»Wir können's kaum erwarten, endlich zu zelten!«, flunkerte Sam. Nur wenn sie im Schrebergarten zelten, hatten sie die Chance, abends unbemerkt hierher zurückzukehren – mit dem Eulenschlüssel.

